

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " 50 "
Wochentlich	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " 50 "
Wochentlich	4 " 50 "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Portzelle oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock

Aufträge für Inserate

übernehmen anwärts die Herren **Hausenstein & Vogler** in Wien (Neuer Markt 11), **Schubert**, **Herrn**, **Vogler**, **Kraus** in Prag, **die Jäger'sche Buchhandlung** in Frankfurt a. M., **A. Schulz & Comp.** in Göttingen und **A. Oppel** in Wien.

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus-Sitzung.)

Wien, 20. Juli.

Präsident Somfisch eröffnet die Sitzung um 9 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungieren Széll und Jänder; von den Ministern ist Niemand anwesend.

Nach Authentification des Protocolls der gestrigen Sitzung meldet der Präsident das Einlangen einiger Jurisdictionsexpositionen; Privatpetitionen werden eingebracht durch die Abgeordneten Vizil Szilágyi, Vassiláus Gonda und Alexander Csánády.

Graf Anton Forgách interpellirt den Communicationsminister in Anzusehung der Eisenbahntarife. Die Erfahrung beweist, daß niedere Tarife den Verkehr steigern; unsere Eisenbahnen aber kehren sich hieran nicht und thun nichts zur Förderung unserer volkswirtschaftlichen Interessen, ja es kommt vor, daß ausländische Kohlen auf der südöstlichen Staatsbahn wohlfeiler befördert werden, als ungarische Kohlen. Zur Erhöhung dessen führt Graf Forgách mehrere Beispiele von den böhmischen und von den ungarischen Linien dieser Eisenbahngesellschaft an. Auch die Teißbahn Südbahn und ungarische Staatsbahn sind in dieser Beziehung nicht vorwurfsfrei. Er fragt daher den Communicationsminister, ob er den Tarif für Steinkohlen auf den ungarischen Staatsbahnen auf 0.5 Kreuzer per Centner und Weizen halbrubel, sowie mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken gedenke, daß auch auf den übrigen Eisenbahnen in Ungarn für Kohlen der seeben erwähnte Tarif eingeführt werde? — Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Das Haus geht sodann zur Tagesordnung über und wird die Debatte über §. 20 des Municipalgesetzentwurfes fortgesetzt.

Stano Olapay spricht für die Einführung der Virilstimmen, Ladislaus Gonda aber stimmt gegen diese „traurige“ Neuerung. Johann Várady reflectirt auf Pulsky's gestrigen Antrag bezüglich jener Individuen, die aus den Comitatscommissionen ausgeschlossen sein sollen. Mit den ersten drei Punkten des von Pulsky proponirten neun §. 21 ist er einverstanden, daß aber die Militärs und Honorärs, selbst wenn sie Grundbesitzer sind, in die Comitatscommissionen nicht zugelassen werden sollen, erklärt Redner für ungerath.

Julius Schwarz bekämpft das System der Virilstimmen aus dem Grunde, weil der Steuerfuß, welcher das Virilstimmenrecht verleiht, in den verschiedenen Gegenden des Landes zwischen 1417 fl. und 5 fl. schwankt, weil das Steuerwesen nicht genügend geregelt ist und weil die Steuersumme keinen Schluß auf das Vermögen der Betroffenen gestattet, denn man wisse nicht, wie viel Schulden das Vermögen des betreffenden Steuerzahlers belasten. Die Intelligenz wird auf dem Wege der Virilstimmen auch nicht in der erforderlichen Menge in die Jurisdictionen eingeschleift werden. Die Rechte behauptet, durch den vorliegenden Gesetzentwurf eine gute Administration einführen zu wollen; was sie aber unter guter Administration versteht: ob eine solche, die den spezialistischen Interessen, eine solche, die einer streng centralisirten Regierung behagt, das sagt sie nicht.

Redner erkennt an, daß eine gute Administration dringend notwendig sei; gut ist sie aber nur dann, wenn sie mit dem Geiste des Volkes nicht im Widerspruch steht. Redner ist überzeugt, daß auch die Mitglieder der Majorität bei sich selbst zugeben, daß der vorliegende Gesetzentwurf schlecht ist. Redner wünscht, daß die Jurisdictionen aus allgemeinen Wahlen hervorgehen sollen. Die Majorität wird ihre Zwecke mit dem vorliegenden Gesetzentwurf nicht erreichen; nicht das Vermögen, nicht die Intelligenz wird in den Ausschüssen gehörig vertreten sein; das Gesetz wird keine Garantien für die Constitution schaffen, nichts für die Hebung der Volksbildung thun. Der drohende Krieg ist kein Grund zur Annahme des §. 20, denn selbst unter den jetzigen Verhältnissen wäre es ein großes Unglück, wenn das Cabinet Andrassy zurücktreten müßte; eine andere parlamentarische, vom Lande ausgiebig unterstützte Regierung

würde an die Stelle der jetzigen treten! Er nimmt den §. 20 nicht an.

Paczolay weist den Abgeordneten Majthényi zurück, der die Majorität beschuldigt hatte, daß sie mit unverantwortlichem Eynismus auf die Argumente der Linken nicht antwortete. Die Majorität habe durch zehn Tage auf die Reden der Linken geantwortet, und erst, als die Herren der Opposition gar kein Ende machen wollten, habe sie es aufgegeben, zu replizieren, denn sonst würde die Generaldebatte vielleicht auch heute noch nicht beendet sein. Ueberhaupt sei die Anekdoten der Opposition bei pullos, in keinem europäischen Parlamente habe sie ihres Gleiches. Paczolay antwortet auf die übrigen nicht etwa höflichen Ausfälle Majthényi's in demselben Tone, in welchem die Angriffe gehalten waren, und entwickelt schließlich seine Ansichten über die Virilstimmen, welche ihn veranlassen, sein Votum für die Annahme des §. 20 und Pulsky's Antrag abzulegen. Auf mehrere frühere Reden reflectirend, erklärt Redner, die Beschuldigung, daß die Einführung des Systems der Virilstimmen das Vermögen mithin die Ochsen, Esel, Pferde und Häuser und nicht die Menschen, stimmberedigt mache, gelte auch von jenem Wahlrecht, welchem auch die Erfinder der erwähnten Beschuldigung ihre Wahl in den Reichstage vertanzen. Wenn endlich die Ertheilung gewisser Rechte von der Höhe des Einkommens der Betroffenen abhängig gemacht ist — und derartige Bestimmungen kommen in den 1848er Gesetzen zur Genüge vor — so sei es gar nicht unlogisch, wenn die Ausübung anderer Rechte von der Höhe des Beitragtes der Betroffenen zu den Staatslasten abhängig gemacht wird. Die Virilstimmen stehen daher mit den Gesetzen von 1848 nicht in Widerspruch.

Paul Wöriz polemisiert mit so lauter Stimme, daß sie beinahe die Grenze des Schreies überschreitet, gegen mehrere frühere Reden, und stimmt schließlich gegen den Gesetzentwurf.

Vincenz Látinosics repliziert auf die Worte der Abgeordneten Majthényi, Somfisch und Szenyák und erklärt unter Berufung auf seine vollkommen unabhängige Stellung der Regierung und den Parteien gegenüber, daß die Linke diesmal zu weit gehe, wenn sie den vorliegenden Gesetzentwurf für schlecht erklärt und die Regierung der Perfidie beschuldigt. Er stimmt für den §. 20.

Gabriel Várady wirft den Männern von der Rechten vor, daß sie ihren Wählern ein weit liberales Programm gegeben, als der vorliegende Gesetzentwurf ist, sie hätten bei ihrer Wahl von den Virilstimmen gar nicht geträumt. Er polemisiert mit Bitterkeit gegen den Cultusminister, und sagt, daß dieser mit seiner Vergessenheit mit seinem Wissen und Patriotismus zu rechnen genöthigt sei, um zur Vertheidigung eines solchen elenden Gesetzentwurfes die Waffen zu ergreifen. Er wendet sich nun gegen den Abgeordneten Korizmic und stimmt schließlich für die Modification Majthényi's.

Graf Stefan Kemény nimmt den Paragraphen an.

Ludwig Salamon erblickt im vorliegenden Gesetzentwurf im Verhältnisse zu den 1848er Gesetzen einen bedauerlichen Rückschritt. Er verwirft den Paragraphen.

Eduard Horn kann nicht begreifen, warum sich die Rechte so fest an den Virilstimmen anklammere, umsonsten aber, warum die Regierung aus denselben eine Cabinetsfrage mache. Er spricht sehr lange vom Censur und vom suffrage universel, welche er entschieden verdammt, und stimmt schließlich für die durch Majthényi eingebrachte Modification.

Paul Hofmann ist zwar mit seinem Vortredner hinsichtlich des Censur nicht einverstanden, er billigt ja den Censur, könne aber den durch die Virilstimmen aufgestellten Grundsatz nicht annehmen, daß das Vermögen Rechte schaffe. Er sei zwar verschiedener Meinung der Virilstimmen, und habe auch seine Hoffnung ausgedrückt, daß die Mehrheit dieselben verworfen werde, er müsse aber die Motive, welche die Mehrheit dazu bewegen, die Virilstimmen vor der Hand anzunehmen, billigen, er sehe die eingetretenen schweren Verhältnisse in Betracht, und legt dem Hause folgende Modification vor: Mitglieder der Commission können sein: a) In den Städten ausschließlich die Gewählten; b) In den übrigen Jurisdictionen die Gewählten; c) In den übrigen Jurisdictionen die Gewählten, in der

anderen Hälfte die Höchstbesteuerten, die Letzteren aber nur bis dahin, als die Institution der Friedensrichter aufgestellt sein werde wenn den Platz der Höchstbesteuerten die Friedensrichter einnehmen werden — Er bringt gleichzeitig einen Beschlusentwurf ein, dem aber die Annahme der Modification vorangehen muß; er lautet: der von der Regierung über die Friedensrichter eingebrachte Gesetzentwurf werde zur Regierung zurückgewiesen, mit dem Auftrage, sie möge denselben dem §. 20 gemäß umarbeiten.

Julius Beniczky spricht kurz für die Modification Majthényi's.

Der Herr Gemay acceptirt den Paragraphen. Hierauf wird die Debatte auf morgen verschoben. Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Kriegsnachrichten.

Arad, 21. Juli.

Die Telegramme unserer heutigen Nummer sind vollkommen geeignet, je in Zweifel über die Haltung der österreichisch-ungarischen Regierung gegenüber dem ausgebrochenen Kriege zu begeben, da sie mit voller Bestimmtheit melden, daß eine unbewaffnete Neutralität streng beobachtet werden solle. Diese Haltung wird nicht nur von jedem Unbefangenen als die einzig vortheilhafte für Oesterreich-Ungarn betrachtet werden müssen, sondern sie entspricht auch vollkommen den Wünschen der Bevölkerung in beiden Reichshälften, welche sowohl in der beiderseitigen Presse, wie in den Versammlungen öffentlicher Körperlichkeiten schon ihren unzweideutigen Ausdruck gefunden haben; hat doch der Gemeinderath von Wien in seiner vorgestrigen Sitzung eine Resolution beschlossen, nach welcher die Haupt- und Residenzstadt Wien der Regierung den Wunsch bekannt gibt, daß in dem gegenwärtigen Krieg Oesterreich die strengste Neutralität beobachten möge.

Gewisse Blätter, welche die Regierung in eine kriegerische Action hinein ziehen möchten, beschäftigen sich wieder viel mit Rußland, indem sie auf dessen große Truppenansammlung an der österreichischen Grenze, auf die Rundreisen des Fürsten Gortschakoff und noch Anderes hinweisen; doch auch in dieser Beziehung veröffentlicht wir heute ein Petersburger Telegramm, das unter allen Umständen nicht ohne Bedeutung sein dürfte. Dasselbe enthält nämlich die Meldung, daß die einflussreichsten russischen Journale in Petersburg und Moskau ihrer Sympathie für Frankreich Ausdruck geben. Wer nun die Preisverhältnisse Rußlands in Betracht zieht, der wird auch wissen, daß daselbst kein Wort gedruckt werden kann, das auch nur entfernt der Regierung mißliebiger oder im Gegensatz zu ihren Ansichten steht.

Wir sehen übrigens darin gar nichts Auffälliges; denn trotz aller persönlichen Neigung des russischen Hofes für die nahe verwandte preussische Königsfamilie, begegnen sich die Ansichten und Gefühle der Franzosen, wie der russischen Regierung doch darin, daß einer jeden von ihnen ein starkes, geeinigtes Deutschland unter preussischer Führung, das über mehr als eine Million Bajonette verfügt, ein sehr unbehaglicher Nachbar sei.

Haben doch Beide schon die Erfahrung gemacht, wie angenehm es für sie ist, wenn dieses Deutschland durch einige und dreifig Potentaten regiert wird, welche den sanft und selig entschlagenen Deutschen Bund als Organ hatten, der doch wahrlich weder ein französisches, noch viel weniger ein russisches Wasser trübte.

Diese Sachlage würde sich freilich verändern, wenn Frankreich dem Rußland so theuern hohen zollreichen Hause doch zu wehe thun, ihm einen zu großen Länderstrich abzuzwickeln und so selbst einen solchen Machtzuwachs erblicke der wieder für Rußland bedenklich werden könnte; dann allerdings könnte es kommen, daß Rußland sich Frankreich entgegenstelle; so lange aber dies nicht der Fall ist, sehen wir keinen Grund, weshalb Rußland schon jetzt sich für Preußen erschöpfen sollte. —

Ueber die Haltung der süddeutschen Staaten, namentlich Baierns, bringt der „Pester Abend“ die folgende Mittheilung: „Wie wir positiv erfahren, denkt das

jetzige Cabinet auch nicht daran, den casus foederis zu acceptiren, wohl aber ist es bereit, mit Preußen zu gehen und hat ihm auch seine Bedingungen ganz präcise formulirt, bekannt gegeben. Diese Bedingungen bestehen in der Fortdauer der Allianzverträge, Fortdauer des Zollvereins nach Ablauf des jetzigen Vertragstermins, Antheil Baierns an einer eventuellen Kriegsentfädigung und Heranziehung Baierns zu den Friedensverhandlungen. Baiern unterhandelt wie aus diesem hervorgeht, mit Preußen vom Standpunkte eines selbstständigen Staates, ein Beweis mehr, daß Baiern den casus foederis nicht für vorlegend erachtet. In Berlin hält man es für bequemer, den casus foederis zu supponiren, da man sich hierdurch jeder Gegenleistung entheben erachtet und Baiern als Vasall Preußens die Heeresfolge leisten muß. Wie diese Frage gelöst werden wird, wissen die Götter, aber eitle Praukerei ist es, wenn man von Berlin bereits den Kronprinzen von Preußen als Commandanten der süddeutschen Armee bezeichnet, da zu Stunde wenigstens die Stellung Baierns und Württembergs mehr als je in Frage ist. Vergessen wir M. Caure, der französische Gesandte, noch immer in München. Inzwischen consolidirt Frankreich seine Stellung. Wie man heute hört, wurde eine Offensiv- und Defensiv-Allianz mit Spanien abgeschlossen und tritt mit großer Bestimmtheit die Nachricht ein, die französischen Truppen werden binnen wenigen Tagen Rom räumen. Rom ist der Preis für die unbedingte Unterstützung Frankreichs durch Italien.

Diese wenigen Andeutungen markiren die großen Schwachzüge, welche der angekündete Krieg im Gefolge haben wird. Das Jahr 1870 wird, das steht heute fest, eine Veränderung der Karte Europas herbeiführen, wie sie der Wiener Friede nicht zu schaffen vermochte.

Ein eigenthümliches Relief erhält diese Mittheilung durch das nachstehende Telegramm eines Wiener Blattes von Salzburg. Dasselbe lautet:

„Brieftnachrichten aus München melden, daß die kaiserliche Armee gegen sechs Wochen Zeit bräucht bevor sie für einen Feldzug gerüstet ist. Es fehlt sogar an der notwendigen Zahl von Gewehren. Auch das württembergische Corps ist noch lange nicht kriegsbereit. Die bayerische Kammer sowohl, sowie die württembergische dürften, wie man glaubt, die von den betreffenden Regierungen geforderten Credite verweigern und sich dadurch gegen den Krieg aussprechen. Eine Auflösung der Kammer würde in solchem Falle erfolgen.“

Der Andrang von Freiwilligen zur Armee nimmt in Preußen gewaltige Dimensionen an. Allein aus der Kölnener Vorstadt Ehrenfeld haben sich 60 junge Männer freiwillig gestellt. Ebenso werden bedeutende Contingente für hervorragende Thaten der deutschen Armee gebracht. Bei der „Kölnischen Zeitung“ waren bis vorgestern zu diesem Zwecke 1500 Thaler hinterlegt. — In Gießen scheinen sich die Vorlesungen der Universtität vorläufig von selbst zu schließen. Mit dem Bekanntwerden der Nachricht von der Kriegserklärung wurde es auf den Straßen lebendig. Ueberall bildeten sich Gruppen; kein Student ging mehr in die Vorlesungen. Dagegen haben sich außer den Einjährigen Viele, die noch nicht zu dienen brauchen, als Freiwillige gemeldet. Es herrschte eine Aufregung gegen Frankreich.

In Mainz, dem Hauptstabsplatze Deutschlands am Mittelrhein, herrschte noch am 17. Juli scheinbar tiefe Ruhe. Einem unter diesem Datum von dort abgegangenen Privatbrieft entnehmen wir, daß von Seite des Hessens-Gouvernements noch keine Bekanntmachung wegen Verprobantirung und Vergleichens ergangen war. Die Schnellzüge wurden noch nach wie vor regelmäßig befördert; dagegen war aber der Telegraphendienst für Privat-Depeschen eingestellt. Am 16. waren jedoch die Pulvervorräthe aus den vor der Stadt gelegenen Helebens-Magazinen in die innere Umwallung gebracht worden. Wie der „Mainzer Anzeiger“ berichtet, ist in der durch die politische Meinungsverschiedenheit tief zerissenen Bevölkerung dieser vor allen andern schweren Prüfungen ausgehender Stadt, jeglicher Panikhaas verschwunden, und Aller Augen richteten sich nach dem einen Ziel: „Deutschlands Erbfeind den gegen alle Gerechtigkeit und Vernunft begonnenen Conflict glücklich zu vertheidigen.“

Der „Rh. Courier“ schreibt in seinem „Die Ueberrumpfung“ betitelten Leitartikel am 16. d. M.: „Man nimmt nicht 100 000 Mann in die Hand und schmeißt sie nicht durch die Luft an einen beliebigen Punkt. Da nun sagen wir zur Veruhigung unserer Leser: die französische Armee befindet sich genau in derselben Verfassung wie die norddeutsche; sie ist noch nicht mobil gemacht, noch nicht concentrirt und steht nicht an der Grenze. Ueber allem werden noch

mehrere Tage vergehen. Noch viel weniger werden die Franzosen morgen in Saarbrücken sein; ehe sie in Deutschland einbrechen, müssen sie eine feldmäßig organisirte Armee aufstellen, und wie viel Zeit das kostet, wollen wir unseren Lesern auseinandersetzen. Die geringste Zeit, die ein französisches Regiment braucht um sich auf Kriegsfuß zu setzen, ist vier bis fünf Tage. Ein Eisenbahnzug kann immer ein Bataillon, eine Escadron, eine Batterie oder eine Train-Colonne befördern. Auf keiner Bahnlinie kann man mehr als zwölf solcher Züge an einem Tage befördern, und dies sagt schon voraus, daß aller sonstiger Verkehr aufhört. Aus Frankreich fahren nach unserer Grenze folgende Bahnhöfe: Ville-Dorion-He, Paris-Frouard und Frouard-Nancy. Man kann täglich etwa 36 Eisenbahnzüge auf der Linie Dionville-Mey Nancy landen lassen; da aber zur Beförderung von 100 000 Mann kaum 1 Zug über an Pferden, Kanonen, Wagn, Pontons und Lastwagen nicht weniger als 300 Bahnzüge erforderlich sind, so sieht man, daß alle drei Eisenbahnlinien acht Tage lang in Anspruch genommen werden müssen, bevor eine wirklich operationenfähige Armee von 100 000 Mann vereinigt ist.“

Ueber das Schicksal der norddeutschen Panzerflottille ist man in Berlin schon beruhigt. — Man hatte sie seit ihrem Anlaufen von der Rheide von Deal aus den Augen verloren, und gereth dadurch in die Angst, sie könnte von der französischen Panzerflotte überrascht werden. Nachrichten, welche dem preussischen Kriegeministerium zuekommen, wissen jedoch die Flottille schon in vollster Sicherheit.

Nach einem Privattelegramm haben die Berlin-Stettiner Bahn, ferner die preussische Ostbahn (nach Warschau) den Verkehr eingestellt. Weiters wird mitgetheilt, die Lastwagen können die Station Bodenbach und Döberberg nicht mehr passieren, da die preussischen Waggons zum Umladen fehlen. Wie ein amerikanisches Telegramm der „Tim.“ vom 15. d. M. meldet, wurde Freiherr v. Gerolt, der Gesandte Preußens in Washington, von seiner Regierung beauftragt, bei den Vereinigten Staaten anzufragen, ob Schiffe, welche unter preussischer Flagge segeln, aber größtentheils amerikanisches Eigenthum sind, die amerikanische Flagge aufziehen können. Die Regierung der Unionstaaten sei diesem Plane geneigt, jedoch müsse der Congress ihn durch ein Gesetz sanctioniren. Präsident Grant hat eine besondere Botschaft an den Congreß geschickt, worin er seinen Wunsch ausdrückt, daß Maßregeln bezüglich des Ankaufs deutscher Postschiffe mit amerikanischen Briefen und Postsendungen getroffen, und daß auch sonst die aus Anlaß des Krieges gebotenen Schritte gemacht werden.

Den Beginn der kriegerischen Action erwartet man in Berlin mit dem Einfall des Feindes Ende dieser Woche. Die Walfahrt ist durch Versenkung von Schiffen gesperrt, die Venußfahrten sind gelohet. „Der norddeutsche Lloyd“ hat sämtliche Fahrten nach Amerika, England, Belgien und Holland eingestellt. Die Depeschen nach Frankreich gehen über England. Postanweisungen nach Württemberg, Baden und die Pfalz werden nicht mehr angenommen.

Die Königin von Preußen hat folgenden telegraphischen Aufschluß erlassen: „Das Vaterland erwartet, daß alle Frauen bereit sind, ihre Pflicht zu thun! Hilfe zunächst an den Rhein zu senden. Die Königin.“

Die militärischen Maßregeln in Belgien sind die Folge eines französischen Ultimatum's. Das Pariser Cabinet hatte nach Brüssel eine Note geschickt in der gefragt wurde, ob Belgien fähig sei, seine Neutralität zu vertheidigen. Wenn es dies könne, werde Frankreich Belgien nicht in das Bereich seiner strategischen Combinationen ziehen; könne aber Belgien seine Neutralität nicht vertheidigen, so werde eine französische Armee es occupiren. Darauf antwortete die belgische Regierung, sie sei zur Vertheidigung ihrer Neutralität hienichtlich stark. Darauf ergingen von Brüssel die Befehle zum Schutze der Grenzen.

Eine dritte Depesche aus Paris, welche der „Berl. B. Ztg.“ auf dem Umwege über England zugeht, meldet sie am 18. Juli Morgens erfolgte Abreise des Kaisers Napoleon von Paris. Wie man glaubt, hat sich derselbe nach dem Kriegsschauplatz begeben.

Nach dem in Paris allgemein verbreiteten Gerücht wird nämlich der Kaiser das Obercommando über die Rhein-Armee übernehmen; die Marschälle Bazaine und Mac Mahon werden unter ihm commandiren; letzterer wird auf seinem Posten in Algier durch den Marschall Randon ersetzt werden, der bereits dorthin abgereist ist. General Reubum übernimmt das Commando des Generalstabs, unter ihm Gen. Chaude Gen. Deligny soll das Commando der kaiserlichen Gaden an Stelle des

Marschalls Bazaine übernehmen. Der Marschall Baraguay d'Hilliers wird dem Marschall Canobert im Commando von Paris nachfolgen; letzterer wird einer Operationsarmee zu ertheilt. Die Divisionsgeneräle Rochambeau von der Artillerie und Coffiniers vom Genie sind seit 8 Tagen in Metz, um die Armierung des Platzs und der Forts des verschanzten Lagers zu vervollständigen.

Aus Straßburg wird berichtet: Die Wälle der Citadelle sind bereits armirt, auch der Turm oberhalb der Brücke ist bereits in Vertheidigungszustand gesetzt. Der Platz selbst wird mit Lebensmitteln versehen, die in ungeheuren Massen gebracht werden, denn es bedarf wohl keines Zweifels, daß Straßburg bei Ausbruch des Krieges eine sehr wichtige Rolle spielen wird. Man sagt, daß General Frossard, der jetzt das Lager von Châlons commandirt, das Commando der Festung übernehmen wird. Das Material der Artillerie, das sich bisher in den Benahütern befand, füllt die Straßen und öffentlichen Plätze; Geschütze und Prokasseten erwarten nur die Gespanne, die Kourage-Magazine sind geleert, die Spitäler bereit, Kranke und Verwundete aufzunehmen. Wie es scheint, hat man die Absicht, obgleich der Krieg erst gegen Preußen erklärt worden ist, auch Süddeutschland in Mitleidenschaft zu ziehen und sofort gegen Baden vorzugehen, da man, wie man behauptet, von Vörrath aus einen Ueberzug der Preußen über den Rhein fürchtet, welche hier zwischen Straßburg und Belfort eine Pontonbrücke schlagen könnten, ohne durch das Feuer von einem oder andern Plätze belästigt zu werden.

Ordre de bataille der preussischen Armee.

Gardecorps: Commandant: Prinz August v. Württemberg.

1. Garde-Infanterie-Division: Constantin v. Alvensleben.
2. Garde-Infanterie-Division: v. Coeppenfeld.

Garde-Cavallerie-Division: Graf v. d. Goltz.
1. Armee-corps (Ostpreußen): Freiherr v. Mantuffel.

1. Division: v. Bunsheim.
2. Division: v. Hartmann.
2. Armee-corps (Pommern): v. Franseck.
3. Division: v. Werder.
4. Division: Hann v. Weyhern.
3. Armee-corps (Brandenburg): v. Goltz.
5. Division: v. Stülpnagel.
6. Division: v. Buddenbrock.

4. Armee-corps (Provinz Sachsen): Graf v. Alvensleben.
7. Division: v. Goltz-Schwarzhoff.
8. Division: v. Schöler.

5. Armee-corps (Posen): v. Steinmetz.
9. Division: Freiherr v. Rheinbaben.
10. Division: v. Kirchbach.

6. Armee-corps (Schlesien): v. Täupling.
11. Division: v. Gordon.
12. Division: Graf Stolberg.

7. Armee-corps (Westfalen): v. Rastrow.
13. Division: Commando unbesetzt.
14. Division: v. Blumenthal.

8. Armee-corps (Rheinprovinz): Oberherzog Herwarth v. Bittenfeld.
15. Division: Freiherr v. Welzien.
16. Division: Freiherr v. Barnekow.

9. Armee-corps (Schleswig-Holstein): v. Mantuffel.
17. Division: v. Schimmelmann.
18. Division: Freiherr v. Wrangel.

10. Armee-corps (Hannover): v. Boigt-Nebel.
19. Division: v. Schwarzkoppen.
20. Division: v. Bose.

11. Armee-corps (Hessen-Nassau): v. Plonski.
21. Division: v. Boyen.
22. Division: v. Gerdsdorff.

Rom, Italien und Frankreich.

T. Z. Rom, 14. Juli.

Man kann sich wohl denken, daß die Kriegsvorbereitungen in Frankreich und Preußen, selbst hier, den Conclüderhandlungen eine sehr kleine Stelle in den Beschäftigungen des Tages einräumen. Papst und Curie, Conclü und Bevölkerung sind weit mehr mit den Ereignissen des französisch-preussisch-spanischen Conflictes beschäftigt, als mit der Volltreue der päpstlichen Unschuldskur. In der That ist in den conclüder Verhandlungen ein kleiner Ausschuß eingetreten. Es wurde nämlich den Conclüder unermüßlich, trotz allen Fleißes und nicht in Abrede zu stellender Thätigkeit in

*) Derselbe, der 1866 die Gibe-Armee commandirte. Der dieser Tage pensionirte General Herwarth v. Bittenfeld ist ein anderer (Friedrich Adrian) Herwarth.

Nro. dieser Woche die Amenten auch war firtung de fellig Der A brauch' sehr an, von hie derswe ang römischen G sch in ih Herrn vo zwei Tag die gerade len, muß n tropische T gen E stur fterben C laitet sind. General de viellicht in wenig wie wöhnung gerade die generals ge zur Empf von Rom jenes Bier rechten W rung sich r bewahrt zu gewürzte Mönche in ihrer Amie Blaephe-me handelt sich ange-schrie-rangen über schlag polit von den u Borsläufer dieser Tag sprechen un richte Vol dent. M reich, zu wö kienische E rung Napo nern vor der Al des Befie italienische erklären. A des Feldzu kienische K mit einem reichs zu reallstren von Seit falls sie in Das himmt, all hinsichtlich französisch nicht blos gion zu sch corps ster ken besitzt, der Halb begrifflich, denn ein de v Man rung für si revolutionä der Franz welcher die und nach von den i barsten Na wäre die vorüberzue tige italieni wiffe mit d Hietarchie halten und ei e starke nicht allfog ligen Aueft Regierung publtanisch zahlreiche a wäre eine Schwierige verschunber Schwierig Diplomaten ho sehr we

dieser Woche mit den langwierigen Abstimmungen über die Amendments des 4. Artikels fertig zu werden; auch war die päpstliche Druckerei mit der Fortsetzung des Antrages der Commission etwas beschäftigt.

Der Papst befindet sich wohl besser, allein er braucht sehr viel Schonung. Die Bischöfe aber fangen an, von hier abzureisen und erhalten, trotz der anderswo angeführten Zwangsmaßregeln von Seite der römischen Curie, dennoch leicht genug die Glaubwürdigkeit in ihre Diöcesen zurückzubringen. Einige alte Herren verdienen diese Rücksicht umso mehr, als seit zwei Tagen drei Concilientäter hier gesessen sind. Ohne dies geradezu der drückenden Hitze zuzuschreiben zu wollen, muß man doch zugestehen, daß eine ungewohnte tropische Temperatur auf alte Leute mit nicht geringem Einflusse wirkt, wenn dieselben, wie die drei verstorbenen Concilientäter, mit Unwohlsein befallen sind. Einer dieser verstorbenen Herren ist der General des Carmeliter-Ordens, ein Spanier, welcher vielleicht in den Annalen unserer Geschichte ebenso wenig wie so viele seiner Vorgänger irgend einer Erwähnung ausgesetzt gewesen wäre, wenn es nicht gerade die scharfen, ja harten Briefe dieses Ordensgenerals gewesen wären, welche den Pater Hyacinth zur Empörung gegen den Orden und zum Abjalle von Rom getrieben hatten. — An den Gebäuden jenes Viertels der Ewigen Stadt, welches auf dem rechten Ufer der Tiber liegt und dessen Bevölkerung sich rühmt, das reinste Blut der alten Römer bewahrt zu haben, waren vor einigen Tagen starkgewürzte Satyrn gegen die Priesterherrschaft und Mönche und Nonnen angeklebt. Die Polizei gab sich ihrer Antipathie gemäß alle mögliche Mühe, diese Blasphemie herabzureißen und zu vernichten, allein es handelte sich bei der Sache weit weniger darum, was angescrieben stand, sondern daß dieselben Apostrophierungen überhaupt angebracht wurden. Die er Pölschlag politischer Unzufriedenheit kommt aber gerade von den untersten Classen und ist deshalb stets ein Vorläufer ersterer Ereignisse. Ich hatte Gelegenheit, dieser Tage einen der aufgeregten Unzufriedenen zu sprechen und theilte gerne mit, was dieser wohlunterrichtete Bolosener über die gegenwärtige Lage Italiens denkt. Im Falle eines Krieges mit Preußen hat Frankreich, zufolge seiner Aeußerungen, sehr wenig auf italienische Sympathien zu rechnen, wenn sich die Regierung Napoleon's III. nicht dazu versteht, den Italienern vor Beginn des Krieges Rom als ein Pfand der Allianz zu überantworten; die Zusicherung des Besitzes der Ewigen Stadt allein könnte das italienische Volk bestimmen, sich für Frankreich zu erklären. Allein das Pfand müßte vor dem Beginn des Feldzuges in den Händen Italiens sein. Die italienische Regierung, welche wohl geneigt wäre, sich mit einem diesfälligen Versprechen von Seite Frankreichs zu begnügen, welches sich nach dem Kriege realistren sollte, wäre einem unmittelbaren Ausbruche von Seite der revolutionären Partei ausgesetzt, falls sie in derartige Bedingungen einwilligen würde.

Das Volk ist wohl auch nicht sehr preussisch gesinnt, allein von Preußen kann es eher carte blanche hinsichtlich Roms erwarten, als von Seite der französischen Regierung, welche in der Ewigen Stadt nicht bloß die Aufgabe verfolgt, die katholische Religion zu schützen, sondern mittels ihres Occupationscorps stets einen strategischen Anhaltspunct in Italien besitzt, von welchem aus ihr Einfluß sowohl in der Halbinsel, als im Orient erleichtert wird. Es ist begreiflich, daß man hier nicht ohne Besorgniß ist, denn ein preussisch-französischer Krieg, sollte er auch die Allianz oder Neutralität der italienischen Regierung für sich haben, wird in Italien nicht ohne einen revolutionären Versuch vorübergehen. Der Rückzug der Franzosen wäre das Signal dieses Aufstandes, welcher diesmal in Rom mehr Anklang finden würde und nach vorläufigem Einbrechen von Freischaaern von den italienischen regulären Truppen mit der denkbarsten Rücksicht unterdrückt werden dürfte. Uebrigens wäre die Gelegenheit auch zu günstig, um unbenützt vorüberzugehen, und wie ich höre, wird die gegenwärtige italienische Regierung bei einem ähnlichen Ereignisse mit der größten Mäßigung gegen die katholische Hierarchie Roms vorgehen, der Revolution die Stange halten und das hinfallige weltliche Regiment durch eine starke Regierung ersetzen. Die Klöster würden nicht allfogleich aufgelöst werden, sondern ihr allmähliges Aussterben der Zeit überlassen bleiben. Hat die Regierung Italiens hinlängliche Stärke, um den republikanischen Geist im Zaume zu halten, welcher zahlreiche aber wenig einflußreiche Häupter besitzt, so wäre eine Lösung der römischen Frage ohne weitere Schwierigkeit, und nachdem der Rauch der Kanonen verschwunden, stünde am Horizonte Europas eine Schwermüdigkeit weniger da und das Kopfzerbrechen der Diplomaten wäre am Tische eines künftigen Congresses sehr wesentlich erleichtert.

Neuer Zeitung.

Carlsruhe, 20. Juli. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Nationalcongresses begann die Specialdebatte über die Petitionen des Clavis und wurde nur ein Paragraph des Comiteantrages erledigt. In der heutigen Sitzung beantragte Dr. Katojerics die Entsendung von je drei Vollständlern an die speciellen Lehranstalten für Bienen, Seiden, Obst- und Baumzucht, Weinbau, Tabak, Gymnastik, ferner die Errichtung von Schulen und Laussummenanstalten in zwei Klöstern, und zweckmäßige Verwendung der beiden Gymnasialtypographen. Dieser Antrag wurde dem Schulansschlusse übergeben, worauf zehn Klostercommissarien, aus je zwei weltlichen und einem geistlichen Deputierten bestehend, für Anweisung und Manipulationsregelung aller Klöster gewählt wurden. Darauf Berichtigung der Specialdebatte über Clerusstatuten.

Ugram, 20. Juli. Der Landtag hat mit 55 gegen 10 Stimmen in der Financierfrage beschlossen, daß unter Wahrung der historischen Rechte die croatische Regierung im Einverständnisse mit der ungarischen Anordnungen treffen, damit der gegenwärtige Zustand beseitigt und mittels Provisoriums bis zur endgültigen Entscheidung geregelt, sowie daß das Comitat unter die Landesregierung, Stadt und Bezirk aber unter Ungarn gestellt werde, endlich daß seinerzeit eine Niccolaidputation behufs definitiver Entscheidung zusammenzutreten.

Wien, 20. Juli. Die hiesige französische Botschaft hat Nachrichten, nach denen auf der ganzen Linie gekämpft wird. MacMahon commandirt am Rhein. — Napoleon soll gefährlich erkrankt sein.

Wien, 20. Juli. In sonst wohl unterrichteten Kreisen in die Nachricht verbreitet, Kaiserfeld habe als österreichisch-ungarischer Gesandter nach Berlin; Schweinig habe ihn als eine persona gratissima bezeichnet.

Die Einberufung der Landtage wird so viel als nicht beschleunigt, kann aber doch erst in der ersten Augusthälfte erfolgen.

Der Kremping von Preußen ist gestern in München angekommen und vom Könige empfangen worden. Es fanden große Demonstrationen statt. — Die Nachrichten von Eröffnung der Feindseligkeiten bei Forbach reduciren sich auf ein unbedeutendes Verposten-Scharmützeln.

Der russische Staatskanzler Gortschakoff wird von Paris aus hier erwartet.

Wien, 20. Juli. Dem heutigen Ministerrathe, in welchem die Untheilbarkeitsfrage behandelt wurde, wohnten Anstößig und Göttsch bei. Wahrscheinlich erfolgt die Concordatsaufhebung. Es verlautet, die Benfische Circularnote werde den montägigen Congressbeschlusse, die Neutralität betreffend, den ausländischen Vertretern Oesterreich-Ungarns an.

Triest, 20. Juli. Der Botschafter Trautmannsdorff ist hier eingetroffen.

Berlin, 20. Juli. Der bairische Gesandte wurde angewiesen, Bismarck mitzutheilen, daß die bairische Regierung auf Grund der Allianzverträge in den Krieg gegen Frankreich eingetreten sei.

Berlin, 20. Juli. Der Reichstag nahm einstimmig die Adresse an. Bismarck legte Actenstücke vor, erklärend, daß Preußen nun im Besitze eines amtlichen Ausrüstungsscheines der französischen Regierung sei, nämlich der am 19. d. erhaltenen Kriegserklärung. Bismarck legte ein Zeitungs Telegramm vor, welches französischerseits als Note bezeichnet und der französischen Kammer nicht vorgelegt werden sollte. Sodann folgte die bekannte Darstellung des Herzogs von Gramont, der englische Vermittlungsantrag und die ablehnennde Antwort Preußens, endlich das Rundschreiben an die Regenten des Nordbundes.

Paris, 20. Juli. Prinz Solms erhielt die Pässe und verließ auch bereits Paris. Die Behauptung des bairischen Ministers von einer französischen Invasion auf deutschem Gebiete wird hier kategorisch dementirt. In Forbach wurden einige Schüsse zwischen den Patrouillen und Zollwächtern gewechselt, ohne jede Bedeutung.

Paris, 20. Juli. In der heutigen Kammer Sitzung verliest der Herzog von Gramont eine Erklärung, worauf der Kaiser die Kriegserklärung, in Vertikal nicht wurde. Der Kriegszustand besteht zwischen Frankreich, Preußen und Preußens Allirten seit dem 19. d. Der Präsident nimmt Act von dieser Erklärung.

Rom, 20. Juli. Die Conciliuminirtheit hinterließ einen Protest gegen das Unsektaritätsgesetz.

Bukarest, 20. Juli. Das von der radicalen Partei beantragte Mißtrauensvotum für das Cabinet befragt die Kammer nicht das Programm der Regierung an, wenn auch Man äriert unter diese prechenen Sympathien für Frankreich sich Angesichts der euro-

päischen Ereignisse vollkommen neutral erklärt. Die Intervention über den Herzogstand wird in einer geheimen Sitzung verhandelt.

Petersburg, 20. Juli. Der französische Gesandte General Fleury, welcher das Commando eines Cavalleriecorps zu übernehmen beabsichtigte, erhielt Befehl, auf seinem Posten zu verbleiben. Die „Börzenzeitung“ schiebt hierin den Wunsch der französischen Regierung nach gutem Einvernehmen mit Rußland.

London, 20. Juli. Die gestrige „Times Zeitung“ veröffentlicht eine Verorenung der Regierung, welche die Neutralität Englands proclamirt.

Erdbeben in Mexiko.

Am 11. Mai d. J. hat in Mexiko ein furchtbares Erdbeben stattgefunden, über welches wir nach dem Briefe eines Mexikaners folgendes mittheilen:

In der Nacht des 11. Mai schreckten heftige Erdstöße, begleitet von starkem unterirdischem Brausen, eine halbe Stunde vor Mitternacht die ganze Bevölkerung aus dem ruhigen Schlafe. Die Erschütterung war zuerst höfweise, ging dann in ein Zittern über und endete wie sie begannen. Die ununterbrochene, heftige Erschütterung währte 30 Sekunden, und der Schaden, den sie anrichtete, ist unbeschreiblich.

Der Gouverneur und die Localbehörden trafen augenblicklich die nöthigen Maßregeln, um Verunglückten zu Hilfe zu eilen: der Erstere, von seinem Stabe begleitet, sowie von vielen Beamten und Privatvaten, durcheilte die Stadt in allen Richtungen, um Unglück zu vermeiden und Hilfe zu leisten, wo sie nöthig war. Die Stadt bot einen trostlosen Anblick dar: schwach beleuchtet von dem Monde, den eine dunstige Atmosphäre halb verhüllte, zeigte sie die Schatten von Ruinen, welche die Schatte der aufgeregten Menge hemmten, die sich in Hast schüchdrängte, um über das Schicksal ihrer Verwandten und Freunde Kunde zu erhalten. Vor jedem Hause stanten Gruppen von Personen jeden Geschlechtes und Alters, welche mit lauter Stimme über die Ereignisse der Nacht, über ihre Verluste und Hoffnungen verhandelten; die Aufregung, die Furcht war an dem Tone zu erkennen. So ging die ganze Nacht in tödtlichem Wogen hin; die Straßen waren von Menschen gefüllt, Niemand suchte den Schlaf, und mit Ungeduld erwartete man die Morgenröthe, um die Zerstörung überschauen zu können.

Der ganze niedere Theil der Stadt, nach Süden hin, hat sichtbar gelitten; kein Haus blieb unbeschädigt, viele sind völlig unbewohnbar. Der höhere, nördliche Theil hat auch Beschädigungen, wiewohl nicht in dem Grade, wie der südliche, doch wird die Herstellung große Summen kosten. Die Hauptschlaguhr auf dem Regierungsgebäude stürzte auf den großen Sitzungssaal des Congresses und schlug zwei Stocwerke durch, um an dem Portale des Gebäudes liegen zu bleiben. Der Justizhof ist zerstört; das frühere Jesuitengebäude ist stark beschädigt, so daß die Regierung die Demolirung der Thürme anordnen mußte. Die Domkirche litt bedeutend und bedarf großer Reparaturen. Die Erschütterung war so heftig, daß eine Marmorstatue des Glaubens, obgleich sie in ihrer ganzen Länge mit einer starken Eisenstange befestigt war, total zerstört wurde.

Der Tag verging in Sorgen; mit Angst wurde die Nacht erwartet. Auf allen öffentlichen Plätzen, den Spaziergängen und an den Gehängen der nahen Berge waren zahllose Zelte erbaut, an Stoffen, Farben und Formen so verschieden, wie die Noth es mit sich brachte; die Mitte der Straßen bot dasselbe Schauspiel dar. Einen eigenen Eindruck bot es, an den leichten Wohnungen h.u.wandeln, hier das Gespräch über die vergangene Nacht zu hören, dort das Murmeln Betender, welche die Gottheit um Abwendung größerer Noth anflehten oder leise einen Aufschalm sangen. Die Ermüdung drückte bald Aller Augen zu, aber nur für kurze Ruhe, denn schon um 9 1/2 Uhr schreckten unterirdische Donner und zwei starke Erdstöße die Schummernden auf und mahnten sie, daß das Ende ihrer Sorgen noch nicht eisenien sei. Um 3 Uhr Morgens wiederholte sich die Erschütterung, aber nun viel schwächer.

Am folgenden Tage begann sich die gewohnte Ordnung herzustellen, wie wohl viel Bewegung stattfand, um schadhafte Wohnungen zu räumen, unbeschädigte wieder zu beziehen. Doch waren am 14. noch viele Zelte bewohnt und wenige Familien wagten in den Häusern zu schlafen, sondern richteten vor denselben ihre Schlafstätten ein.

Ueber die Größe des Schadens ist noch kein Urtheil möglich; so viel man bis jetzt weiß, wurden vier Personen getödtet und sechs verwundet. Unter den Erschienen befand sich ein Apothekergehilfe und ein junges Mädchen, Carmen Parra, welches, aus einem Zimmer stürzend, von der einstürzenden Wand erschlagen wurde. Nach amtlichen Mittheilungen litten die Ort-

Schaften Misbauffan und Juteprá, Decolan, Zimatlan und Gulle bedeutend an Gebäuden u.

Nach späteren Berichten sollen sie fast ganz zerstört sein.

Der Brief macht noch am Schlusse die Bemerkung: „Wir können nicht schließen, ohne der bösen Absicht gewisser Personen zu gedenken, welche sich selbst die Vertreter Gottes auf Erden nennen. Alle Welt weiß doch, daß die Erdbeben Wirkungen natürlicher, wohlbekannter Ursachen sind; dennoch aber wird uns versichert, daß verschiedene Mitglieder der sociodad católica und viele Geistliche das ungebildete Volk glauben machen, Gott sende solche Phänomene zur Züchtigung der gottlosen Freunde der Rösium und zur Mahnung der Christen, daß sie beichten, Messen bezahlen, Ablass gewinnen u. s. w., Alles für gutes Geld. Mache Jeder mit seinem Gelde, was ihm beliebt; aber daß, weil ein Erdbeben stattfand, unsere Reformgesetze und die Staatsbehörden angegriffen werden, sind Mißstände, welche der Staat wegschaffen muß. Zudem sind wir der Meinung, daß das nicht der Weg ist, den verlorenen Einfluß und die Ehrfurcht vor den Heiligen wieder zu gewinnen, sondern gute Werke und wahre Tugend ohne Heuchelei.“

Der letzte Passus ist eine Probe des Volksgeistes, dessen Aeußerungen, ähnlich wie die angeführten täglich zu hören sind. Nach einer telegraphischen Nachricht des Gouverneurs Felix Diaz vom 18. Mai begann ein neuer Vulcan bei dem Dorfe Pochnla. Dieser höchste Beamte des Staates war dahin geeilt, um die Einwohner des Thales vor der Zerstörung zu entfernen. Schon vor zwei Jahren war mit heftigem Erdbeben der Berg geborsten und ein verheerender Wasserguß erfolgte; derselbe Berg scheint jetzt Feuer auszuwerfen. Noch fehlen nähere Nachrichten, eben so wie von dem Vulcan Ceboraco in der Nähe von Tepic.

Skizzen zum Hochverrathsproceß.

Wien, 19. Juli.

Heute hörten die Socialisten das Urtheil an, welches der Gerichtshof nach dreitägiger Verhandlung gefällt hat. Lange vor 10 Uhr bewegten sich auf dem Paradeplatze viele Arbeiter; es bildeten sich einzelne Gruppen, in welchen man sich allgemein der Vermuthung hingab, daß die Arbeiterführer nicht verurtheilt würden. Polizisten suchten größere Gruppen zu zerstreuen, damit es nicht den geringsten Ansehens habe, als wolle eine Zusammenrottung stattfinden.

Die trübsten und dümmertesten Wienern zeigten die Frauen, Schwestern und sonstigen Verwandten der Verhafteten, die mit Wangen dem Spruch erwarteten, der Freiheit und Glück oder Kerkerhaft und Elend bringen sollte!

Um 10 Uhr trat das Publicum in den Saal. Es war ernst gestimmt. Die lebhafteste Conversation, die sonst stattgefunden, verstummte vollständig. Da wurden die Angeklagten in den Saal geführt. Sie sahen sehr ernst aus, verriethen aber nicht die leiseste Spur von Furcht oder Zagen!

Die Verteidiger und der Ankläger hatten ihre Plätze bereits eingenommen.

Da erschien der Gerichtshof. Alle im Saale Versammelten erhoben sich; tiefe Stille herrschte, so daß man das leiseste Geräusch vernehmen konnte. Es war ein langer Augenblick! Der Präsident verkündete die erste Strafe für Oberwinder: Sechs Jahre!

Ein Zischen erhob sich und auf den Gesichtern der anwesenden Arbeiter (im Auditorium) malte sich lebhafter Unwillen.

Der Präsident erteilte daraufhin eine Rüge und sprach sodann das Urtheil aus.

Sämmtliche Angeklagten hörten dasselbe mit größter Ruhe an. Während der Begründung des Urtheiles lächelte Oberwinder, während Most ruhig die ganze Sache zu überlegen und zu erwägen schien und gemüthlich die Daunen drehte, wie etwa ein Wirth, der sein Geschäft in fünf Jahre schweren Kerkers im Trodnen hat. Scheu war nur einmal bewegt, als von seiner Familie gesprochen wurde.

Die Verhandlung wurde geschlossen und das Publicum entfernte sich ruhig aus dem Saale.

Vor demselben ereigneten sich herzerreißende Scenen. Die Schwester des Scheu sank, als sie das Urtheil hörte, ohnmächtig in die Arme zweier Arbeiter. Die Familie desselben hatte sich große Hoffnungen gemacht. Ihn baldigst frei zu sehen. Wie hart der Schlag die Armen getroffen, läßt sich leicht ermessen.

Vor dem Corridor standen die Frauen einiger Angeklagten sprachlos vor Cassen und rangen die Hände. Die Kinder weinten mit, wiewohl sie nicht wußten, welches traurige Los ihren Eltern zugefallen.

Unter den Arbeitern schien es ganz unglücklich, daß ihre Jünger verurtheilt wurden. Erst als sie die Dammerscenen sahen, wurde ihnen klar, daß es ernst mit dem Urtheile gemeint sei.

Abbé Florencourt und Fr. Pobjany jedoch zu den heute nicht gehen!

Die Mittheilung über die außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln, welche anlässlich der Ueberrückung gegen die verhaßten Arbeitführer getroffen werden sollten, haben sich vollständig bestätigt. Nur war die Burgwache, wie es geheißen hat, nicht verstärkt worden, dafür waren im Gebäude des Placcommunes zwei veritabile Detonanten postirt, welche im Bedarfsfalle die Cavallerie in der Hofstädter Reitercaserne, wo zwei Esarunen Husaren constant waren, alarmiren sollten. Diese Vorsichtsmaßregeln erwiesen sich aber, wie wir vorher schon, als überflüssig, denn es hatten sich kaum zweihundert Arbeiter vor dem Landesgerichte und auf dem Paradeplatze eingefunden, welche in größeren oder kleineren Gruppen die Mittheilung des Urtheiles erwarteten.

Die Sicherheit wurde war umso mehr auf eine massenhafte Arbeitermangelung gefaßt als man auf fallender Weise in einzelnen Bezirken jene Haushälter, in denen die Arbeiter den „blauen Montag“ zu feiern pflegten, leer fand. Es wurde angenommen, daß die Arbeiter ausnahmsweise gestern ihre Beschäftigung aufgenommen, um heute vor dem Landesgerichte „blau“ zu machen. Wir freuen uns, constatiren zu können, daß diese Voraussetzung nicht eingetroffen ist. Vor und im Landesgerichte herrscht wieder Ruhe!

(„Tages Presse.“)

Am t k i s s.

(Ernennungen.) Col. Eggerseggh zum Rechnungsofficial 3. Cl. bei der Buchhaltung der k. k. Hof- und Finanzdirection. Die Diner Finanzdirection hat die gewesenen Steueramts Assistenten Car. Kerestés und Ant. Kofka zu Officialen 3. Cl., dann Carl Magay, Emerich Luczenbacher, Ad. Thorma, Mich. Jásópel Carl Debreczeni, Ant. Halla, Jos. Wager und Dan. Barga zu Assistenten 3. Cl. in überzähliger Eigenschaft ernannt. Im Preßburger Finanzdirections-Sprengel wurden ernannt: Georg Battla zum Malaczkaer und der Finanzwach Inspectant Carl Kovák zum N. Tapolcsaner Steueramts Official 3. Classe, Titus Sidó aber zum Assistenten 3. Cl. beim Czattzaer Steueramt.

Durch den Justizminister sind ernannt worden: Der Pester Advocat Georg Suda, der Senatshilfsnotar des Cassationshofes Dr. Jos. Halla, der Richter der Civilgericht Abtheilung des Pester Comitatsgerichtes Em. Blinsky und der Obernotar des Pester Stadtgerichtes Alexander Erdélyi zu Hilfsreferenten beim Cassationshof. — Der Senatsnotar Victor Hollán zum Präsidialsecretär beim Obersten Gerichtshof; — der Tab. Concipist Stefan Blaslovics zum Präsidialsecretär bei der Pester l. Tafel; — der Pester Advocat Dr. Sig. Décséi und der Senatshilfsnotar des Obersten Gerichtshofes Franz Gebhardt zu Senatsnotären, dann die Concipisten des Obersten Gerichtshofes Leopold Mayer und Coloman Kiss und der Kanzlist Carl Vorbecky, zu Senatshilfsnotären beim Cassationshof; — der hon. Obernotar des Zempliner Comitates Baron Alex. Vécsey, der Senatsnotar der bestandenen Septemvirkassell Ignaz Dániel, der Senatshilfssecretär des Cassationshofes Stefan Slavács und Anton Fay, Advocat im Neutraer Comitatz, zu Senatsnotären, dann der Justizministerialconcipist Coloman Filep, der Translator im Justizministerium Otto Weber und der Concipist bei der Pester l. Tafel Franz Lohés zu Senatshilfsnotären bei dem Obersten Gerichtshof; — endlich der Concipist bei der Pester l. Tafel Jul. Szinovák zum Senatsnotar bei dem Finanzobergerichte.

Generalversammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 20. Juli.

Vorsitzender: Bürgermeister Stellvertreter Franz v. Páthyorh.

Nach Authentication des jüngsten Sitzungsprotocolls wurde eine Bittschrift des im Wade befindlichen Stadthauptmannes Papp Johann verlesen, in welcher er um Verlängerung seines Urlaubs um weitere zwei Wochen ersucht. Wird bewilligt.

Vorsitzender läßt hierauf das Gutachten der Wirtschaftskommission verlesen, die sich mit dem Anbote des Stenmeyer's Bizeg, behufs der Pflasterung unserer in deroutem Zustande befindlichen Straßen, eingehend beschäftigt, und empfiehlt in längerer Meditirung die Annahme dieses Antrages schon aus dem Grund, als das vom obgenannten Unternehmer zu liefernde Pflastermaterial — wovon die Quadersteine als Muster vorliegen — hinsichtlich der Dauerhaftigkeit und Solidität nichts zu wünschen übrig läßt. Der jetzige Pflastermeister Pichler mache sich zwar auch anständig, eine vorzügliche Qualität von Pflastersteinen zu liefern, aber seine und auch die Wei-

nung der Wirtschaftskommission gehe dahin, unter allen Umständen das Angebot Bizeg's in erster Linie zu berücksichtigen.

Petrovits äußert sich, nachdem er eine hinstreichende Besondere über den Zustand unserer Straßen zum Besten gegeben, daß unter jeder Bedingung der Antrag der Wirtschaftskommission angenommen werde, z. B. ich bevohebend, daß es am geratheften erscheine, die Pflastermaut auf eine längere Reihe von Jahren einem Consortium in Pacht zu überlassen, deren Aufgabe es wäre, über den Zustand unserer Straßen zu wachen.

Wagács ist der entgegengeetzten Meinung, und glaubt, daß in dieser Richtung nichts unternommen werden könne, bis der Contract mit den jetzigen Pflasterern abläuft.

Pipser beantragt, es möge eine bestimmte Summe fixirt werden, die in jedem Jahre im Interesse der Pflasterung verwendet werden soll, damit der diebezügliche Unternehmer sich über die Menge des zu liefernden Materials zu orientiren wisse.

Derselben Meinung ist auch Daniel Vázár, der die Annahme des Bizeg'schen Anbotes warm befürwortet und die sofortige Inangriffnahme der Pflasterung der von der Eisenbahn in die Stadt führenden Straße, als der Hauptverkehrsader, warm empfiehlt.

Nachdem in dieser Angelegenheit noch einige Repräsentanten ihre Meinung abgegeben, wurde diese zur endgültigen Durchführung der Wirtschaftskommission zugewiesen.

Hierauf interpellirt Pipser den Vorsitzenden betreffs einer vor 1 1/2 Jahren eingebrachten Bittschrift der Bewohner der Vorstadt Gáza, daß es nämlich dem dortigen Notar gestattet sein möge, Viehpässe anzustellen.

Vorsitzender erwidert, daß seiner Zeit den Bittstellenden die Gründe geltend gemacht wurden, die eine Abweisung ihres Gesuches zur notwendigen Folge haben mußten.

Pipser erklärt sich mit dieser Antwort nicht zufrieden, und wünscht diese Angelegenheit von der Gemeinderopäsentanz ausgetragen zu wissen, was aber abgelehnt, die Antwort des Vorsitzenden zur Kenntniß genommen und hierüber zur Tagesordnung übergegangen wird.

Fényes erstattet Bericht über das der „Serbica Matica“ gehörige Haus, welches die Stadt durch drei Jahre in Pacht gehabt, und welches Ende dieses Monats der obbenannten Stiftung übergeben werden soll.

Nachdem sich eine lebhafteste Debatte darüber entspinnend, ob die Stadt verpflichtet sei, die seit dieser Zeit notwendig gewordenen Reparaturen aus Eigenem zu bestreiten, einigte man sich schließlich dahin, zur für die Ausweihung und die Herstellung der Fenster und Thüren Sorge zu tragen.

Wegen vorgerückter Zeit wird die Sitzung von dem Vorsitzenden aufgehoben, und die Austragung der noch auf der Tagesordnung stehenden Angelegenheiten für morgen anberaumt.

Tagessneuigkeiten.

* Die gestrige „Wiener Zeitung“ bringt nachstehenden Erlaß des Finanzministeriums vom 19. Juli l. J., betreffend das Verbot der Ausfuhr von Pferden. In Folge Ministerathsbeschlusses und im Einvernehmen mit dem königlich ungarischen Ministerium wird die Ausfuhr von Pferden für sämtliche Grenzen des allgemeinen österrreichisch ungarischen Zollgebietes verboten. Dieses Ausfuhrverbot hat mit dem Tage in Wirksamkeit zu treten, an welchem dasselbe den Zollämtern bekannt wird. Botodl. m. p. Holzgethan m. p.

(Concursausreibung.) Die Kolozs Monastorer kön. landwirthschaftliche Lehranstalt, an welcher die systematische Stelle des Oeconomieverwalters, mit welcher auch der praktische Unterricht der Landwirthschaft verbunden ist, in Erledigung kam, schreibt behufs Besetzung dieser Stelle den Concurs aus. Die Reflectanten werden angewiesen, ihre, mit den Zeugnissen über theoretische und praktische Fachkenntniß, unbescholtene Vorleben und Vortragsfähigkeit ausgestatteten Gesuche längstens bis 15. August l. J. in Pst beim l. ung. Ministerium für Ackerbau und Handel einzureichen. Mit dieser Stelle verbunden: ein Jahresgehalt von 1200 fl., ferner 300 fl. an Pferdehaltungspauschale, freie Wohnung und später eine nach Maßgabe der Billigkeit zu bemessende Percentualbelohnung. Der Ernennende ist gehalten, sein Amt längstens am 1. October l. J. anzutreten.

* (Gedenkfeier auf dem Gemseberg.) Die „Preßburger Zeitung“ bringt folgende Anzeige: „Wie alljährlich, findet auch heuer, am 22. d. M., um 8 Uhr früh, zur Erinnerung an die im Jahre 1866 im Gefechte bei Blumenu und Preßburg geblienen l. l. Soldaten bei dem durch den Patriotismus der Be-

welcher Pfaffen auf dem Gensberge errichteten Grabmonumente eine Seelenmesse stat. Das Com-mando des 27. P. in der Infanterie Reimontes König der Belgier gibt sich die Ehre, die P. T. Bewohner Pfaffen hier zu erweisen einzulassen."

(Vollversammlung in An-geliegenheit der Unfehlbarkeit.)
Man schreibt aus Graz, den 18. d.: „Dass in wenigen Tagen die Verhandlung zum Glaubensfuge der Bernunft durch die katholischen Menschheit octroyirt worden. Es ist ein bedeutendes Zeichen der Zeit, daß selbst Arbeiter nach den Mäh'n des Tages es wagen, an Dingen, welche dem Heiligsten gleichgestellt wurden, den Maß-stab der Vernunft anzulegen, und was diesem Maß-stabe nicht anzupassen ist, zu verwerfen. Dieser Maßstab der Vernunft war der letzte Gedanke bei der am 17. von über 1000 Menschen besuchten Volksver-sammlung, welche die Unfehlbarkeit des Papstes re-cantirte. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde erwählt: Moser, Schwaberschele, welcher die Ver-sammlung mit einem Rückblick auf das zweimalige Verbot derselben eröffnete. Es sprachen 13 Redner über 2 1/2 Stunden; alle Reden gipfelten in der Auf-forderung, aus dem Verbanne der katholischen Kirche auszuweichen, eine Aufforderung, welche mehr als die Hälfte der Versammlung sofort Folge leistete, indem sie gedruckte Blankette an das k. k. Bezirksgericht unterfertigte, welche demselben den Austritt der Unter-zeichneten aus der katholischen Kirche anzeigen. Bis zum 17. Grazer 700 ConfeSSIONSLOSE, und wurde die Zahl derselben durch die geistliche Volksversammlung gewiß um eine beträchtliche Anzahl vermehrt."

(Der Kaiser von Rußland und der junge Paskevitch.) Bei Gelegenheit der Enthüllung des Paskevitch Denkmals ließ sich der Zar alle noch lebenden Adjutanten des „Bären-gen" vorstellen. Darunter befand sich auch der Sohn des Fürsten in — Smilitschew. Der junge Paskevitch hatte es einst verstanden, beim Peterburger Hofe in Ungnade zu fallen, die noch fortwährt, deshalb ver-schwärte er seinerseits den Militärrath. Als das Denk-mal enthüllt worden, meinte der Zar, zum jungen Paskevitch gewendet und dessen Civil-leider fixirend: „Sie sehen, ich veresse nicht mir gekostete Dienste." — „Ja wohl, Eure", meinte der Angeredete, „ich auch nicht." Der Zar erblaßte, ließ aber von der beabsichtigten Bestrafung ab, und dies aus Rücksicht für den verstorbenen Vater.

(Das Stockduell in Hyde Park.) Die neueste Scandalgeschichte aus der Londoner „Ge-sellschaft", das Stockduell in Hyde Park, hat bereits seinen Weg vor das Polizeigericht gefunden. Unter den Zeugen befand sich auch der General Baron Soch-mus, welcher mit Major Gordon und mehreren Be-kannten in Hyde Park sah als Major Lane hinzutrat und denen ohne weiteres mit einem Stocke auf den Kopf schlug. Die cameradschaftliche Liebe der beiden Herren scheint übrigens schon älteren Datums und das Verschütten eines Glases Wein über ein Damen-kleid nur der Anlaß zum lichterlohen Ausbrechen der Flamme gewesen zu sein. Der Angeklagte wurde vor die Assisen verwiesen, nachdem der Richter den Antrag der Verteidigung, den Fall vor ein militärisches Ehrengericht zu verweisen, abgelehnt hatte.

Wraher Lloyd.

⊙ Klausenburg, 20. Juli.

Der als rationeller Fachmann des Branntwein-brennereibetriebes in fast aller Herren Länder, und namentlich in Galizien, rühmlichst bekannte Herr August Hamilton entwickelt eine sehr anerkanntwerthe Thätigkeit dormalen auch in Klausenburg mit ausge-zeichnetem Erfolge, und hat derselbe die Alcohol-Aus-beute hier selbst in einer kleinen, von einem renomir-ten Brenner geleiteten Fabrik täglich um 10 Eimer-bürger Eimer Aquavit im Werthe von über 35 Gul-den erhöht. Durch das bisherige mangelhafte und für eine Gärzeit von nur 12 bis 24 Stunden gar nicht mehr passende Maisch- und Gährverfahren gehen in Siebenbürgen viele tausende Eimer Aquavit und mit diesen noch mehr Tausende von Gulden in der Schlempe verloren, daher es nur sehr erwünscht ist, daß Herr Hamilton, der seit einigen Wochen in der größten Brennerei des Herrn Alexius v. Sigmund beschäftigt ist, seine Abreise nach Arad und Pest bis zum 10. August d. N. verschoben hat, um seinen ganz eigenhümlichen und sehr lucrativen, so-genannten continuirlichen Schnellgährungs-methode in den hiesigen Brennereien im unerkennbaren In-teresse der Herren Brennerei-Besitzer eine größtmög-liche Ausdehnung zu geben.

West, 20. Juli. Getreidegeschäft. Für Weizen bestand eine gute Stimmung, das Ausge-bot war gering und trotz schwacher Nachfragen wur-den um 5 kr. höhere Preise erzielt. Der Umsatz be-lief sich auf ca. 30,000 Etr. Verkauft wurden: 1000

Etr 78 Pfd. und 1000 Etr. 87 Pfd. a fl. 5.92, 1000 Etr. 87 Pfd. a fl. 5.87, 2400 Etr. 86 Pfd. Prima a fl. 6, 300 Mg. 89, 90 Pfd. neue Waare a fl. 5.90 60) Etr. 86 Pfd. a fl. 5.85 1200 Etr. 86 Pfd. a fl. 5.81 ab Dimer Bahnhof, 750 Etr. 85 Pfd. a fl. 5.75, 300 Etr. 86 Pfd. um 200 Etr. 87 Pfd. neue Waare a fl. 5.65 ab Dimer Bahn, 1000 Etr. 85 Pfd. a fl. 5.60, 2400 Etr. 84 Pfd. a fl. 5.15, 2500 Etr. 83 Pfd. a fl. 5.27, 10,000 Etr. 83 Pfd. a fl. 5.50, Alles per 3 Monate. — Neue Waare, welche per September-October wurde bis fl. 5.50, fl. 5.7, Waare bezahlt.

Roggen ruhig und unverändert. Es ging n ab: 1000 Mg. 80 Pfd. a fl. 3.20, 650 Mg. 80 Pfd. a fl. 3.12, Alles per 3 Monate.

Gerste geschäftlos.
Hafer ruhiger gesucht und bei fehlender Waare um 5 kr. besser bezahlt. Verkauft wurden: 1200 Mg. 50 Pfd. a fl. 2.77.

Getreidegeschäft. Im Laufe des Nachmittags hat starke Hausbewegung Platzgegriffen; es wurden bei 25,000 Mg. mit namhafter Preisverhöhung (15 bis 20 kr.) verkauft, wogegen es in andern Körnern ruhig blieb. Waaren um 5.20 G., 5.25 B. Netter waren folgende effective Verkäufe: Waacker 10,000 Mg. 83 Pfd. a fl. 5.50, Topf 10,30 Mg. 84 Pfd. a fl. 5.50, 1000 Mg. 86 Pfd. a fl. 5.90.

W. G. Wien, 20. Juli. (Spiritus.) Nach längerem Schwärze Stillstande kam bereits zu Ende der vorigen Woche einiges Leben in den Verkehr und in Folge des höheren Agos wurde eine fröhliche Stimmung für diese Flüssigkeit bemerkbar. Während in den letzten Tagen der vorigen Woche für prompte Waare kaum 52 kr. zu erreichen war, und das Ter-min Geschäft gänzlich erschloß, fanden dieser Tage mehrere Speculationskäufe zu erhöhten Preisen statt, so daß bei Mangel an effectiver Waare, prompt und kurze Termine gesucht und höher bezahlt wurden. Geschlossen wurden 2500 Eimer Juli a 53 1/2 - 53 1/2, 500 Eimer Juli a 54, 200 Eimer Juli October a 54, 750 Eimer Juli September a 54 1/2 kr.

Bei dem Mangel an effectiver Waare und Zurückhalten der hiesigen Erzeuger, können wir heute den Preis nicht genau präcisiren, und müssen daher einen weiteren Spielraum zwischen Waare und Geld lassen.

Effectiver Frucht- oder Kartoffel-Spiritus 54 1/2 Geld, 56 Waare. Melasse 53 1/2 - 54, nächste 3 Mo-nate 54 1/2 - 55 kr. per Grad eher Geld als Waare.

Wien, 20. Juli. Der Verkehr vom Mittage war ohne Bedeutung und Ländlich. Die Curie der Effecten blieben innerhalb kleiner Variationen. Nebenpapiere sind nur nominell zu notiren. Von Valuten Rap. mit ein paar Kreuzer, höher, ebenfalls ohne starken Umsatz.

Credit 201 - 204 - 202, Anglo 160 - 165 - 162 Lombard 171.50 - 72, Franco 72, Carl-Ludwig-Bahn 189 - 192 - 189, Tramway 118 - 19, Forstb. 20 - 18, Napoleondor 11.08, 1860er Lose 86 1/2, Nordb. 179 1/2, Daubant 48.

Die Börse begann bei beschränktem Geschäft, in ruhigerer, ein klein wenig feiler Haltung; es ist jedoch mehr ein Still-stand der Speculation als eine Verbesserung des Effectenmar-ktes. Anfangs kamen keine Executionen vor wodurch be-sonders der Verkehr stiller wurde.

12 1/2. Die bessere Stimmung hält an. Anglo 166, Lomb. 72, Credit 204, Carl Ludwig 193, Daubant 49, Rap. 11.02, Handelsb. 68, Elisabeth 178, österr. Nordb. 170, Verkehr 75, Alfsold 140, Bankverein 135, London 133, Pa. 62.

Starke Ankäufe per comptant zu dauernden Anlagen; auch in den Wechseln erschienen das kleine Capital, und consu-mirte bedeutende Summen Effecten aller Sorten.

1 Uhr still; Rap mit 10.96, Silber mit 130 gemacht; Nordb. 151.

1 1/2. Die anfängliche Stimmung wurde bis jetzt se ge-balten. Viel Kaufputz für Papiere. Ausgebot von Devisen und Complanten.

1 3/4. Schluß sehr still. Speculation äußerst reservirt. Va-luten offerirt, London 130 1/2, Paris 50 1/2, Creditactien 203 1/2, Anglo 163.

Wien, 20. Juli. (Abend-Schluss) Credit-Actien 203. — Napoleondor 10.99, Nordb. 180 —, Lombard. 172.50, Anglo-Austrian 163.50, Ung. Creditactien 63 —, Staatsbahn-Actien 326 —, Galizier 191.50, 1860er Lose 85.50, Franco 72.50, 1864er Lose 86.50, Tramway 120.50, Forst.

(Zum Eisenbahn-Verkehr.) Die k. k. österr. österreichische Staatsbahn-Gesell-schaft hat neuerdings an sämtliche Stationen der gesellschaftlichen Linien folgende telegrafische Circulare erlassen:

„Der Güterverkehr auf der bairischen und hessischen Bahn ist eingestellt. Fracht- und Güter nach diesen Bahnen sind daher nicht aufzunehmen und bereits auf-gelieferte Gegenstände den Aufgehern zurückzustellen. Die Grenzstationen und Anschlußbahnen sind von die-se-m Beschlusse zu verständigen."

Folgende Bahnen haben den directen Ver-kehr eingestellt:

Berlin-Anhalt, Berlin-Potsdam, Berlin-Magde-burg, Magdeburg-Halberstadt und Magdeburg-Leipzig. Für die hannoversche Staatsbahn ist nur Eilgut und zwar in beschränktem Maße anzunehmen; aufgelierte Sendungen sind den Aufgehern zur Disposition zu stellen; die im Laufe nach obigen Bahnen bezifferten Sendungen sind aufzuhalten, anzuladen und die Auf-gaber vom Geschehenen zu aristren. Die Grenzstatio-nen haben die Nachbarstationen zu verständigen."

Stimmen aus dem Publicum*).
Die Wiener Schwarzblattekn.

Set einigen Tagen werden zwei „Wunderfinder" in untern Mähren, die „Wiener Schwarzblattekn" ge-nannt. Beide Namen verrathen diese lieblichen Kin-dergehaltn mit Recht dem was ihr Spiel, respect ve ihre Wank, an elangt, so ist letztere eine so aus-drucksvolle, daß sie unwillkürlich zum Besfall hinreißt, während der Gesang sich über das Niveau des Gewöhnlichen erhebt, niemals fast läßt und dabei noch stets den strengsten musikalischen Anforderungen genügt. Zu bewundern ist die Ausdauer, mit welcher diese zwei kleinen Wesen ihre Kinder zum Weiten geben, und wenn einmal die Töne von ihren Lippen zu perlen beinmen, so scheint es, als ob sie der nachdrückenden Klart nicht Einhalt zu thun vermöchten. Wir können nicht unterlassen, euerseits alle Kunst-freunde, sowie andererorts Liebhaber humoristischer Wiener Komiker auf die zwei „Vögeln aus dem Wanrwald" aufmerksam zu machen, und sind über-zugt, daß Niemand es bereuen wird, unserer Auf-forderung, sich Wunderfinder einmal anzuhören, nach-gekommen zu sein.

* Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthal-tenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verant-wortung.

Einladung.

Der Arader Bürger Verein (polgári kör) wird Samstag, den 23. Juli, in dem Arena-Garten ein-n glänzenden Ball abhalten, und ersucht alle ge-ehrten Herren und Damen geziemend, zahlreich er-scheinen und keine zur Auslösung geeignete Gegenstände bis 12 Uhr obbelegten Tages dem Vereins-Präses übersenden zu wollen.

Preis einer Familienkarte 1 fl., einer einfachen Karte 50 kr., und eines Stück Loos 10 kr. 8 W. — Die bisher gelösten Karten sind ferner auch gültig.

Bei ungünstiger Witterung wird der Ball am folgenden Samstag abgehalten werden.

Zugleich wird kundgemacht, daß Sonntag den 24. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr, in den Vereins-localitäten eine außerordentliche Generalver-sammlung abgehalten und die neu ausgearbeiteten Statuten einer Prüfung unterzogen werden, weshalb die Mitglieder geziemend ersucht werden, zahlreich zu erscheinen. — Sollten die Herren Mitglieder auch nicht in geselliger Zahl erscheinen, so wird hiermit eröffnet, daß nach §. 16. Punkt 7 der jetzt noch be-stehenden Statuten die Anwesenden endgültig zu ent-scheiden berufen sind.

Arad, den 19. Juli 1870.

Die Vorstehung.

Die Arader Handels- und Gewerbe-bank kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Loos-Pa-piere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulaantesten Be-dingungen verkauft. 24

(Eingefendet.)

Von Dienstag den 19. Juli angefangen wird die „Wehr-Zeitung"

täglich

erscheinen und am Montag Nachmittags halb 4 Uhr, an den anderen Tagen früh 6 Uhr ausgegeben.

Nebst der militärischen Beurtheilung der Kriegereignisse wird die „Wehrzeitung" ihrem Wesen die schnellsten, ausführlichsten und ver-läglichsten Original-Berichte vom Kriegs-schauplatz bieten.

Bei Einkauf wichtiger Nachrichten werden Extra-blätter erscheinen.

Beigebene Karten und Pläne werden den Ver-folg der Kriegesoperationen unterstützen.

Die täglich erscheinende „Wehr-Zeitung" kostet für Wien und die Kronländer (mit freier Postver-sendung) für 1 Monat (vom 19. Juli bis 19. August) 2 fl., für 2 Monate (vom 19. Juli bis 19. Septem-ber) 4 fl.

Abonnements werden angenommen in Wien, in der Expedition der „Wehr-Zeitung", Kumpfgasse Nr. 3, ferner bei allen Postämtern.

Abonnements aus der Provinz am einfachsten mittelst Postanweisung.

Wir bitten um möglichst baldige Einleitung der Pränumeration, da wir bei Einlangen derselben in dem 19. dieses Monates die Nachsendung der bereits erschienenen Nummern und Karten nicht garantiren können.

Die Administration der „Wehr-Zeitung".

Belegungen der Wiener Börse vom 20. Juli.

Table with columns for various securities and their prices, including 'Börsennotirung', 'Kredit-Anstalten', and 'Eisenbahn-Aktien'.

Table listing various stocks and their prices, including 'Kredit-Anstalten', 'Eisenbahn-Aktien', and 'Industrie-Aktien'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 20. Juli.

Summary table of closing prices for various categories like 'Kredit-Anstalten', 'Eisenbahn-Aktien', and 'Industrie-Aktien'.

Table listing various stocks and their prices, including 'Kredit-Anstalten', 'Eisenbahn-Aktien', and 'Industrie-Aktien'.

Table listing various stocks and their prices, including 'Kredit-Anstalten', 'Eisenbahn-Aktien', and 'Industrie-Aktien'.

Table listing various stocks and their prices, including 'Kredit-Anstalten', 'Eisenbahn-Aktien', and 'Industrie-Aktien'.

Table listing various stocks and their prices, including 'Kredit-Anstalten', 'Eisenbahn-Aktien', and 'Industrie-Aktien'.

Table listing various stocks and their prices, including 'Kredit-Anstalten', 'Eisenbahn-Aktien', and 'Industrie-Aktien'.

Table listing various stocks and their prices, including 'Kredit-Anstalten', 'Eisenbahn-Aktien', and 'Industrie-Aktien'.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of train schedules for various lines, including 'Theißbahn', 'VII. von Grad nach Carlburg', and 'VIII. von Carlburg nach Grad'.

Größte Eisenbahnen.

Table of train schedules for various lines, including 'VII. von Grad nach Carlburg', 'VIII. von Carlburg nach Grad', and 'Eisenbahn'.

Die Passions-Geschichte im Wader.

Humoreske von Th. Trobisch. (Original-Skizzen der „Wieder Zeitung“.) (Fortsetzung und Schluss.)

„Man, so sei Ihnen verrath, daß die Witwe, diesen kein Vermögen besitzt, wohl aber Tugenden, um das Verlangen zu erweichen. Wie sie einerseits der Verwirrung nachgibt, so treuen andererseits tausend gute Thaten die sie gethät, für sie bittend in die Schranken. Als die Amme in der Zeitung erschien, versetzte ich mich zu ihr, die, ich muß es gestehen, ich in der Stille liebt, freimüthig legte sie ihr Bekenntnis ab und besiegelte es mit Thränen der aufrichtigen, bittersten Reue. Ich vernahm die Sprache einer Unglücklichen, die da gelobte, der Welt und ihren Freunden für immer zu entsagen und durch ihrer Hände Arbeit ferten das ärmliche Dasein zu fristen. Wunderbar drang diese Sprache in die geheimnißvollsten Tiefen meiner Seele; gleich Harmonien schmeichelte sie sich ein in mein Herz. Ehen in dieser Stunde geliebte ich mich, Ihnen Gehör in Wahrheit aufgehen zu lassen; jetzt, da ich Ihre Verlegenheit sehe, ist er zur vollen Reife gelangt, und entsagend einer großen, bedeutenden Mühsal, reiche ich dem Unglück die rettende Hand; in wenig Tagen stehe ich mit der Rosen am Altar.“

„Ich? — heiratheten? — Ein Familienvater von sechs Kindern, von denen das Ängste alle Tage selbst in den Stand der Ehe treten kann. Für ich leid wäre Sie bei einem solchen in Ketten, müßten Sie mir nicht solche schmerzliche Sorge zu. Criminally, Zuchtens, eheliche Verbindung mit einer Witwe, ich kenne von Einnun; ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht; Langsam gab ich kaum, wenn ich diesen verdammt Enkel ungeschickten werden könnte.“

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Großte Auswahl
neuer und überspielter
Claviere
zum Verkauf und zum Vermietten
bei
JOS. KRISPIN
in Arad. (731-1)

Clavier-Niederlage
Kirchengasse Nr. 8
Hauptplatz Nr. 45.

1870.
Arverési hirdetmény.

Friedrich Katalinák P. Bíró Albert ellen végrehajtási ügyében 371/1870 sz. n. kelt árverési végzésnél fogva a Magyarud községi 636. sz. tjkvben P. Bíró Albert nevében felvett 1720 örökös bécsüt 2800/1000 holdnyi területtel mórvidék tjkvben kitüntetett szőlő és kalmárpületekkel álló ingatlanok a kikiáltási összegül elfogadott bécsüt 10% nak letétele mellett, Magyarudon a község házában 1870. évi szeptember hó 26-ik napján bécsüt vagy azon felül, és 1870. évi október hó 26-ik napján bécsütön alól is, mindenkor d. e. 10 órakor, következő feltételek mellett el fog adni:

A legtöbbet ígérő a vételár egy harmadát a bánompénz leszámitása mellett árverési bíró kezébe, második harmadát letétele után hat hét alatti és harmadik harmadát három hónap alatt Arad megye törvényszékénél és pedig ez utóbbi kettőt az árverés napjától jara 6% kamattal köteles letételezni.

Vető a vételár első részletének letétele után a megvett ingatlanoknak azonnal tettéges birtokába lép, annak tulajdonát azonban csak az egész vételár letétele után a tjkvi ártárs Által nyeri meg.

A birtokátvitelhez illetéket egyedül vétő viseli. Ezzel egyszersmind azon jelzőlogos uttelezők, kik nem ezen tjkvi hatóság székhelyén vagy annak közelében laknak, felhívván, hogy a plg. postás 433. §hoz képest itt helyben megbízottat rendeljenek s azok nevével az eladásig jelentésk be. Együttel mindazok, kik a lefoglalt javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíthető vélnék, felszólítanak, miént a pprtas 496 §a értelmében igénykeresetüket a törvényszékbe határidő alatt nyújtsák be. Kelt Aradmegye törvényszékénél 1870. évi június 30-án tartott üléséből.

Aradmegye telegkörvyi hatósága.

Földhaszonbérleti hirdetés.

A neműltőség m. k. pénzügyi miniszterium f. évi július 6-án kelt 29973 számú intézménye folytán a „Budapesti közlöny” 1868. évi 217. számában közzétett „R. n. szabályok” értelmén haszonbérletadásra kitűzettek a pécska kövélsházai m. kir. uradalomhoz tartozó, alább részletesen elősorolt bértelek:

Folyó száma	A pusztja		A bérlet területe		Bérelt időtartam	Van e bérleten házmesteri szék?	A föld f. kvése és a művelési Ágak
	neve	osztály száma	1600 öös holdakb	1870. évi sept. 1-én kezdve hány évre			
1	Bas arága-Szionda	4 5 II.	460	570	20	nincs	2222 szántó-föld
2	Megyes	1/2 VIII	206	406	9	"	"
3	Dumiratos	— I.	158	121	6	"	"
4	Kovásháza	2/25 II. a	272	—	5	"	"
5	Kovásháza	2/25 II. b	272	175	3	"	"
6	Kovásháza	21 XIX	256	405	7	"	"

Haszonbérletni kívánók 50 kr os bélyeggel és 10% bánompénzzel ellátott zárt ajánlatukat 1. évi augusztus hó 3-ig nyújtsák be akár Budán s m. k. pénzügyminiszteriumál, akár Pécskán a m. k. jószágigazgató-Águdnál vagy bármelyik m. k. pénzügyi, illetőleg jószágigazgató-Águdnál, hol a haszonbérleti feltételek megtekinthetők lesznék.

Az ajánlatban határozottan kiemelendő, hogy a ajánlattevő a haszonbérleti feltételeket ismeri és azok alapján teszi ajánlatát; — a holdanként felajánlott bérösszeg beüklél és számmal tisztán kiírandó s zárt ajánlatok bor tékára pontosan kiírandó azon j. z. a. z. székének neve és száma, melyre az ajánlat tételik.

Az ajánlattevők igazolják bérleti szakképességüket s kielégítő vagyoni állásukat.

Oly régi bérlő, ki a multa nézve bérleti hátralékban van, vagy eső, gyámság, illetőleg gondnokság alatt áll, vagy kik nyereség-vágyból erdő büntetést elcsütkétek, — kiestési bérletbe nem becsájtanak.

A m. kir. pénzügyminiszterium fenntartja magának esetleg székeli árverést is alkalmazni.

Utó-ajánlatok nem fogadtnak el.

Pécska 1870. július 10-én.

M. k. jószágigazgatóság.

Den eifrigen Bemühungen des Secretärs ist es endlich gelungen, aus dem durch künstliche Abdampfung gewonnenen Destillat der Gleichberger Constantinequelle und einem Pflanzenst. ein Präparat darzustellen, welche bereits von vielen Aerzten als ein vorzügliches Heilmittel und Linderungsmittel bei Magen- und Kopfschmerz, Catarrhen des Harntraktus, bei mit Blutspucken und trockenem Husten verbundenen Leiden der Luftröhre, bei Asthma, Keuchhusten, Sufsen, Heiserkeit etc. anerkannt ist und deshalb auch bestens empfohlen wird, bei

Gleichenberger Brustkast
und die (238-2020)
Pastilles de Gleichenberg.

Dabei haben diese Erzeugnisse, außer ihrem ardequaten medicinischen Werthe, noch den hübenen Vorzug, daß sie von so angenehmer Beschaffenheit sind, daß sie selbst von dem zartesten Geste mit Vorliebe genommen werden.

Ausführliche Gebrauchsanweisungen, die jedem Mittel beigegeben sind, mit den genauesten Angaben der einzelnen Symptome etc. ermöglichen den rationellen Gebrauch dieser in ihrer heilsamen Wirkung höchst wirksamen Mittel.

Central-Versendungs-Depot bei **A. Kasovecz.**
Apotheker in Feldbach bei Gleichenberg (Steiermark).
Preis einer verpackten Originaldose Pastillen 60 kr., einer mit Zinnpapier geschlossenen Dose Brustkast 1 fl.

Dieselben sind stets vorräthig in den bedeutendsten Apotheken und Drogeriehandlungen des In- und Auslandes.

Haupt-Depot für Arad und Umgegend
bei Herren
Tones & Freyberger.

Kön. ungar. Prämien-Lose
vom Jahre 1870.
Hauptpremier fl. 250.000 bei jeder Gewinn fl. 104 bis fl. 200.
Ziehung am 15. August 1870.

Gesetzlich gestempelte
Raten Scheine
auf 20 königlich ungarische Lose, in Capital-Gesellschaft,
à 6 Gulden
monatliche Zahlung. Nach Ertrag der letzten Rate erhält man ein königlich ungarisches Prämien-Los.

Antheilscheine,
so lange gültig, bis derselbe der gewanteste Theil eines Centimes von fl. 20.000 an bis fl. 104 und fl. 200 ausfallen ist.
à 7 Gulden.
10 Stück fl. 68 — 20 Stück fl. 135.

Gegen Einsendung des Betrages oder Post-Remittanz — Gewinnliste gratis.

Rothschild & Comp.,
Wien, Postgasse Nr. 14.

Maschinen-Riemen u. Maschinen-Leder.
Anerkennung Sr. Majestät des Königs.

Első magyar gépszijak-gyár, franczia malomkö-raktár és hozzá való műszerek.

Medaille für Leber-Gewinnung
Medaille für Export.
Erste große Medaille, Velt 1865.

Erste ungar. Maschinenriemen-Fabrik, Lager franz. Mühlsteine und Mühlwerkzeuge.

Erste ungarische Maschinen-Riemen-Fabrik.
Maschinen-Dreib-Riemen aus Kautschuk erzeugt nach den bewährtesten Methoden des In- und Auslandes, allgemein als vorzüglich anerkannt; — entweder ohne Naht, kleb gefügt und gemischt, oder auch gemäß dem erforderlichen Art für Kunst- und Wasser-möhlen, Cisternen etc. Leccmühle oder Gépvel-Dreschmaschinen Zuckerraketen, Porg- und Futterwerke, Nähmaschinen, ferner Leder auf Rieten und Platt-Laternen-Einrichtungen, Feinwerkzeugen und Schlüssel, alle Arten Mühlwerkzeuge, sowie Edele und Eisen für Düppin, Lau und Bergarbeiter stets am billigsten bei

Gebrüder Eder,
in Pest, Brunnengasse Nr. 3.

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten erprobte
steyrische Kräutertrast
für Brustleidende
ist stets im frischen Zustande zu bekommen bei
Tones & Freyberger und bei J. Districzky
in Arad,
wie auch

Carlsburg bei C. M. Megay,
Krausitz bei Apoth. Jekelius,
Keszeg bei Dr. Deszthály,
Güns bei Apoth. Strehli,
Gyöngyös bei Apoth. Kocianovich,
Kaschau bei A. Novelly,
Keszthely bei G. Singer,
Komorn bei Apoth. Grötschel,
Mohacs bei A. Kögl,
in Oedenburg bei Apoth. N. Mezey,
Papa bei G. Bergmüller,
Pest bei Apoth. v. Török,
Pressburg bei Apoth. Heinrich,
Raab bei A. Hergozell,
Sassin bei Apoth. Mikke,
Semlin bei Apoth. Trechtsnik,
Temesvar bei J. L. Schillo,
Wien bei Apoth. C. Pecher,
Werschetz bei G. Biecher.

Preis pr. Flasche 57 kr. österr. Währung.
Ebenfalls bei
J. ENGELHOFER'S
Muskel- und Nerven-Essenz,
aus aromatischen Alpenkräutern.
Unstreitig vorzügliches Mittel gegen Gesicht- und Gelenkschmerzen, Schwindel, Kreuzschmerzen, Nerven- und Körperkräfte und zur Stärkung der Geschlechtskräfte als bestwirkend anerkannt.
Preis pr. Flacon 1 fl. österr. Währung.

Stomaton (Mundwasser)
von Dr. BRUN, Zahnarzt mehrerer I. Institute in Graz, bewährt als specifisch heilend bei Blutung des Zahnfleisches, überreichendem Speichelfluss und eintretenden Caries.
Preis 1 Flasche 57 kr. österr. Währung.

DR. KROMHOLZ'S
MAGEN-LIQUEUR,
sehr empfehlenswerth bei Reisen und Jagdpartien.
Preis 1 Flasche 52 kr. österr. Währ. (621-3,12)

BRIGHT'S
KATHARTIKUM
ist ein verdäulich, nährend und schmackhaft.
Dieses Pulver, nach Anweisung mit Milch gelöst, eignet sich besonders für ältere, kränkliche oder an Unterleib-Verstopfung leidende Personen mit geschwächtem Magen; für magere leidende (arbeitende) Personen, kann bei Obstipationen (Verstopfung) und bei Verdauungsstörungen (z. B. bei Hämorrhoiden) mit Nutzen angewandt werden. Es ist vorzüglich empfehlenswerth für Kinder, welche schwächlich oder im heftigen Wachsen begriffen sind.

Samsta
Pränun
Fü
Mit
Gansj
Sabb
Wier
mit
P. s
9 Ubr
und
Kerf
Nach
gen
Sigung
geordn
nennung
zum
fenden
niederge
dessen
zu veran
Der
die fol
pellation
"In An
jöhlich
Sachlage
in Anb
chisch-ungar
dere in de
in Mittele
in Erw
Seerechts-
gemeine W
schauungen
erkannt ist
erlaube
belsminister
1. Hat
auswärtige
derselbe sein
nale Vereini
gen, auf das
führenden
tionen der
den bevorst
dung gelang
2. ob
gedenkt, dan
werbe und
bevorstehend
erwache? —
Graf Josef
August Tref

Die Ta
zählt und de
schreckliches
Zeit mitzure
Es dür
militärischen
drüben, bei
Rolle in der
berufen sein
Eine
schall von
im Marschal
gesät. Von
Kaiserreich
Spinasse, P
erste Ingenie
Der Hoffm
Canrober
Kriege von
Graf Mon
sich in Chin
der Intrigant
Die leuchtend
falls der
zuge den W
ist von irän
der Stuarts
französischen
Lheim. Au
Nach de